

2020

Dienstvorschriften



Die Bedeutung des Luftschutzes in der DDR und seine Notwendigkeit

I. die Pflicht des sozialistischen Staates zur Organisierung seiner Landesverteidigung

II: die Bedeutung des Hinterlandes im modernen Krieg

III: der Charakter des Luftschutzes in der DDR und seine Hauptaufgaben

Chris

www.polizeilada.de

01.12.2020

ZUR BEACHTUNG

Die Informationen in diesem Dokument dienen ausschließlich zur Aufklärung und Berichterstattung über Vorgänge des Zeitgeschehen und der militärhistorischen und wissenschaftlichen Forschung. Die Veröffentlichung hat keinen politischen Hintergrund. Der Herausgeber¹ distanziert sich ausdrücklich von Kriegsverherrlichung und extremistischen Zielen, sowie von Menschen- oder Völkerrechtswidrigen Handlungen.

Anmerkungen und Fußnoten sind entsprechen der Quellen gekennzeichnet. Diesbezüglich auch Fotos und Abbildungen, welche nicht selbst erstellt wurden.

Die Datei und deren Inhalte wurden nur für den privaten Gebrauch erstellt². Eine gewerbliche Nutzung ist nicht gestattet. Eine Verwendung der Datei in Print- oder elektronischen Medien ist nur mit Zustimmung des Autors - hier IG Historische Einsatzfahrzeuge der Polizei - gestattet. Bei Verwendung von Auszügen aus dieser Datei, ist generell der Urheber zu vermerken. Dies betrifft auch Anmerkungen und Fußnoten.

Diese Datei ist als Datenbankwerk im Sinne der §§ 5, 55a UrhG urheberrechtlich geschützt. Somit ist eine Vervielfältigung, unberechtigte Verbreitung oder öffentliche Wiedergabe, nur mit schriftlicher Genehmigung des Erstellers dieser Datei gestattet.

Es wird ausdrücklich jede Gewährleistung für die Benutzung der Datei ausgeschlossen. Die Datei wurde so erstellt, wie diese zur Verfügung gestellt wurde.

Für Haftungen, gleich welcher Art, ist der Ersteller dieser Datei im Innerverhältnis freizustellen. Sollten berechnete Ansprüche bestehen, so ist vorab der Ersteller dieser Datei zu konsultieren. Gerichts- und anwaltliche Kosten, hat der Antragsgegner zu tragen, sofern nicht besondere Gründe diesem entgegen stehen.

Bei Verletzung der zuvor genannten Bedingungen, behält es sich der Ersteller dieser Datei vor, Vermögensschäden welche aus der Verwendung dieser Datei, des Inhaltes sowie der enthaltenen Informationen oder aus der Unmöglichkeit diese Datei weiter zu verwenden, entstehen diese Ansprüche gegen den Verursacher geltend zu machen.

Für Schäden oder Beschädigungen, welche durch die Benutzung dieser Datei entstehen, ist eine Haftung durch den Ersteller dieser Datei/Webseite generell aus zu schließen.

¹ Herausgeber/Autor/Ersteller

² es auch nicht gestattet, die Datei kommerziell aus "Privatperson" zu nutzen. D.h. die Datei zu Reproduzieren und in Internethandelsplattformen, Veranstaltungen oder Tausch- und Handelsplätzen gegen Entgelt anzubieten.

**Die Bedeutung des Luftschutzes
in der DDR
und seine Notwendigkeit**

INHALT:

Einleitung

- I. Die Pflicht des sozialistischen Staates zur Organisation seiner Landesverteidigung**
- II. Die Bedeutung des Hinterlandes im modernen Krieg**
- III. Der Charakter des Luftschutzes in der DDR und seine Hauptaufgaben**

Einleitung

Mit dem Aufbau des Luftschutzes — so stellte Genosse Staatssekretär Grünstein in seiner Begründung zum Luftschutzgesetz vor der Volkskammer fest — wird eine Lücke im System unserer Landesverteidigung geschlossen.

In dieser kurzen und präzisen Aussage kommt die Notwendigkeit und Bedeutung des Luftschutzes in der DDR klar zum Ausdruck.

Diese Frage gewinnt auch deshalb besondere Bedeutung, weil von ihrer überzeugenden Darlegung in entscheidendem Maße die Mitarbeit der Bevölkerung im Luftschutz abhängt, ohne die wirksame Schutzmaßnahmen nicht zu organisieren sind.

Diese Broschüre soll dazu dienen, Sie mit den wichtigsten Fragen, die mit dem Aufbau des Luftschutzes verbunden sind, vertraut zu machen und insbesondere über die Rolle des Hinterlandes und seine Verteidigung in einem modernen Krieg Klarheit zu schaffen.

I.

Die Pflicht des sozialistischen Staates zur Organisation seiner Landesverteidigung

Mit seiner Lehre von der Verteidigung des sozialistischen Vaterlandes gibt uns der Marxismus-Leninismus die theoretisch-wissenschaftliche Begründung für die Notwendigkeit, alle Maßnahmen zum Schutze und zur Verteidigung unseres Arbeiter-und-Bauern-Staates zu treffen.

Lenin bewies mit der Entdeckung des Gesetzes von der Ungleichmäßigkeit der Entwicklung des Kapitalismus in der Periode des Imperialismus, daß der Sieg des Sozialismus zuerst nur in einem oder in einigen wenigen Ländern möglich und demzufolge das sozialistische und kapitalistische System längere Zeit nebeneinander bestehen wird.

Dies brachte ihn bereits 1916 zu der Schlußfolgerung, daß das „nicht nur Reibungen, sondern auch das direkte Streben der Bourgeoisie anderer Länder erzeugen muß, das siegreiche Proletariat des sozialistischen Staates zu zerschmettern. In solchen Fällen, schrieb er, wäre ein Krieg unsererseits legitim und gerecht, es wäre ein Krieg für den Sozialismus, für die Befreiung anderer Völker von der Bourgeoisie“ (Lenin „Das Militärprogramm der proletarischen Revolution“ — Ausgew. Werke Band I S. 878 — 1953).

Bereits nach der siegreichen Großen Sozialistischen Oktoberrevolution, als die Kommunistische Partei ihre ganze Kraft für die Festigung der Sowjetmacht einsetzte, begann die ausländische Intervention. Gemeinsam mit konterrevolutionären Elementen organisierten vierzehn imperialistische Staaten unter besonderer Beteiligung des deutschen und amerikanischen Imperialismus den Feldzug gegen die junge Sowjetmacht. Ihr Hauptziel bestand in der Vernichtung der Diktatur des Proletariats und der jungen Sowjetmacht. Trotz teilweiser Überlegenheit an Waffen, Munition und Lebensmitteln wurden alle Pläne der Imperialisten und der konterrevolutionären Elemente zunichte gemacht. Der junge Sowjetstaat — unter Führung der Partei — errang den Sieg an allen Fronten.

In der Periode des friedlichen Aufbaues vom zurückgebliebenen Agrarland bis zum hochentwickelten Industrieland wurden niemals die Fragen der Landesverteidigung außer acht gelassen. Im Gegenteil: Unter den schwierigsten Bedingungen des wirtschaftlichen Aufbaus wurde gleichzeitig eine mit den besten Waffen ausgerüstete Armee geschaffen, die im Geiste des proletarischen Internationalismus und der Liebe zu ihrer Heimat erzogen wurde. Dieser Armee und mit ihr dem ganzen Sowjetvolk ist der Sieg über den Hitlerfaschismus zu danken. Einheitlich und geschlossen wurde unter der Führung der Kommunistischen Partei von allen Völkern der Sowjetunion der Sieg im Großen Vaterländischen Krieg errungen. Ein Ausdruck der Einheit und Geschlossenheit, ein Ausdruck der moralischen Überlegenheit war der Masseneroismus der Völker der Sowjetunion. Ohne diesen Masseneroismus wären solche in der Kriegsgeschichte einmaligen Leistungen, wie

die Verlagerung der 1300 Großbetriebe während der Anfangsperiode des Großen Vaterländischen Krieges in die östlichen Gebiete der Sowjetunion,

die Senkung der Produktionskosten für militärische Massenartikel um 30 bis 40 Prozent,

der Bau von 2250 neuen Betrieben in den Ostgebieten der Sowjetunion

unmöglich gewesen. Ilja Ehrenburg schrieb darüber:

„Unser Ruhm besteht nicht nur darin, daß wir das Banner des Sieges über dem Reichstag hochgehen ließen, von ihm zeugen auch die Steine der Festung von Brest — die von den eingeschlossenen Helden verteidigt wurden —, die Wälder von Smolensk, die Ruinen von Sewastopol, die letzten Tage von Odessa und keine Reliquie ist uns so teuer, wie der schmale Landstreifen am Ufer der Wolga, auf dem der Ausgang des Krieges und das Schicksal sowohl unserer Heimat als auch der Welt entschieden wurde.“

Der Sieg der Sowjetunion im Großen Vaterländischen Krieg ist der überzeugendste Beweis für die Kraft der Volksmassen und ihre Rolle im Kriege. In diesem Kriege siegte vor allem die sozialistische Gesellschaftsordnung, es siegte die auf der Beseitigung der Ausbeutung und auf dem Bündnis der Arbeiterklasse mit der Bauernschaft beruhende, durch die Partei geschmiedete, unerschütterliche moralisch-politische Einheit der Sowjetvölker. Sie vollbrachten — ob als Soldaten an der Front, ob als Arbeiter, Bauern, Angestellte oder Wissenschaftler im Hinterland oder als Partisanen im Rücken des Feindes — wahre Heldentaten für den Sieg ihrer gerechten Sache. Wenn im Vaterländischen Krieg die Sowjetunion als einziges sozialistisches Land dem Ansturm der Feinde trotzen mußte, so hat sich das mit Beendigung des zweiten Weltkrieges und in der weiteren Entwicklung gewaltig geändert. Heute besteht ein sozialistisches Weltsystem, jetzt sind es bereits mehr als ein Drittel der Menschheit, mehr als 950 Millionen Menschen, die den Weg des Sozialismus beschritten haben und fest im sozialistischen Lager zusammengeschlossen sind. Geführt von der Sowjetunion, dem mächtigsten Staat der Welt, verfügt das Lager des Sozialismus über die modernste Technik und die stärkste Verteidigungskraft. Die Sowjetunion verfügt über den ersten Atom-Eisbrecher, sie baute die ersten Düsenpassagier-Flugzeuge, von ihr starteten die erste interkontinentale ballistische Rakete und die ersten künstlichen Erdtrabanten.

Die Existenz sozialistischer Staaten hat für das System des Imperialismus nicht nur eine politische und ökonomische Schwächung zur Folge, sondern ist Kündiger der historischen Tatsache, daß die letzte Stunde des Imperialismus angebrochen ist. So hat das Bestehen der Sowjetunion seit der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution gesetzmäßig zur Entwicklung des sozialistischen Weltlagers geführt, und den Kampf um die endgültige Beseitigung des Kapitalismus und den Sieg des Sozialismus in allen Ländern unwiderruflich auf die Tagesordnung gesetzt. Die Existenz der Sowjetunion und der anderen sozialistischen Staaten ist für die Arbeiterklasse in der ganzen Welt der unerschöpfliche Kraftquell für ihren Kampf um eine neue, sozialistische Gesellschaftsordnung und der Garant ihres Sieges.

Das sozialistische Lager findet heute mit seiner konsequenten Friedenspolitik die Unterstützung und die Sympathie der friedliebenden Menschen in der ganzen Welt. Im Kampf gegen die Gefahr eines Atomkrieges, für Abrüstung und Entspannung stehen die jungen Nationalstaaten Asiens und Afrikas, die sich vom Joch des Imperialismus befreien, und auch die friedliebenden Menschen in den kapitalistischen Staaten auf der Seite der Friedenskräfte. Über vier Fünftel der Bevölkerung unserer Erde haben sich bis heute vom Joch des Imperialismus befreit oder stehen im Kampf um seine Befreiung. Und selbst in dem ihnen verbliebenen letzten Fünftel zählen die Anhänger der weltweiten Friedensbewegung nach Millionen.

Diese Friedensbewegung in der ganzen Welt, an deren Spitze die Sowjetunion und die sozialistischen Staaten stehen, das ist die Kraft, die beim amerikanischen Überfall auf Korea verhinderte, daß die Atombombe fiel, das ist die Kraft, die die englischen und französischen Imperialisten in der Suez-Aggression zum Rückzug zwang und den Frieden wieder herstellte, das ist die Kraft, die in Syrien

und in jüngster Zeit im Libanon die USA-Imperialisten daran hinderte, einen neuen Krieg auszulösen. Es ist eine gewaltige Kraft, die auf unserer Seite steht. Trotzdem dürfen wir uns nicht darüber hinwegtäuschen lassen, daß, solange es Imperialisten gibt, die Gefahr von Kriegen, auch von Weltkriegen, besteht. Das imperialistische System trägt die Wurzel der Kriege in sich, es ist ein Kranker, der den Bazillus „Krieg“ mit sich herumschleppt und so zum ständigen Gefahrenherd wird. Heute ist der Imperialismus geschwächt und angeschlagen. Der größte Teil seines Einflußgebietes ist ihm verlorengegangen. In den ihm gebliebenen sogenannten Mutterländern, die man am besten Rabenmutterländer nennen würde, schleicht das Gespenst der Krise umher. Über sechs Millionen Arbeitslose meldet die amtliche Statistik aus den Vereinigten Staaten. Dabei sind die sogenannten nichterfaßten Arbeitslosen, die schon keine Unterstützung mehr bekommen oder gar nicht registriert sind, nicht mitgezählt. In Detroit ist jeder sechste arbeitslos. Und in manchen Städten der amerikanischen Autoindustrie bereits jeder dritte.

Die Stahlproduktion ist fast auf die Hälfte gesunken. Und während Menschen hungernd vor der Feldküche nach einem Teller Suppe stehen, türmen sich auf den Lagern in demselben Staat Produkte im Werte von über hundert Millionen Dollar, die die Bevölkerung zum Teil dringend benötigt, aber nicht kaufen kann, da sie kein Geld dafür hat.

Ja, der Imperialismus ist angeschlagen, aber gerade verwundete Raubtiere sind besonders heimtückisch und gefährlich. Auch die Hitlerleute wußten genau, daß ihr Krieg, ihre Sache verloren war. Und dennoch wollten sie, wie Goebbels sich ausdrückte, „die Tür hinter sich zuschlagen, daß Europa noch in hundert Jahren zittern sollte“. Und so schreckten sie vor keinem Verbrechen zurück. Auch die USA-Imperialisten werden vor keinem Verbrechen zurückschrecken, wenn es um ihre Macht und um ihre Profite geht. Sie reden von Abrüstung, aber ihr System, das System des Imperialismus, ist auf Kriege eingestellt. Das ist für sie der einzige Ausweg aus der immer wiederkehrenden Krise. Nehmen wir einmal ein einfaches Beispiel: Würden die Vereinigten Staaten, die immer von Abrüstung reden, es der Sowjetunion gleich tun und ebenfalls 2,8 Millionen Soldaten demobilisieren, was würde geschehen? Sie hätten statt 6 Millionen Arbeitslose auf einmal 9,9 Millionen. Aber für die 2,8 Millionen Soldaten, für die man Waffen, Ausrüstungen, Bekleidung und Verpflegung braucht, müßte man auf einmal weitere 2 Millionen Arbeiter aus der Rüstungsindustrie entlassen, die dann überflüssig wären, wenn die Soldaten ihre Produkte nicht mehr gebrauchen würden. So stiege die Zahl der Erwerbslosen um weitere 2 Millionen auf 11 oder noch mehr Millionen an. Und schon deshalb sind die Vereinigten Staaten gegen die Abrüstung. Ihr System spricht dagegen. Solange es aber solche Systeme gibt, die auf Krieg aus sind, müssen wir uns gegen sie schützen und auf alles gefaßt sein.

In der Erklärung der kommunistischen und Arbeiterparteien anläßlich des 40. Jahrestages der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution wurde festgestellt, daß der Hauptinhalt unserer Epoche der Übergang vom Kapitalismus zum Sozialismus ist, die mit der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution in Rußland eingeleitet wurde. In dieser Epoche wird der Verlauf der Entwicklung durch den Wettbewerb der beiden gesellschaftlichen Systeme bestimmt. Während das sozialistische Weltsystem zum bestimmenden Faktor geworden ist, ständig erstarkt und neue Erfolge auf allen Gebieten erzielt, ist das kapitalistische System zum Untergang verurteilt und verliert ständig an Einfluß.

Heute sehen alle Menschen, daß der Friede von den sozialistischen Staaten ausgeht. Die ununterbrochene Friedensoffensive der sozialistischen Länder, insbesondere der Sowjetunion, als der führenden Kraft des sozialistischen Lagers, rief auch in den imperialistischen Staaten mächtige Volksbewegungen gegen die Gefahr eines Atomkrieges hervor. Der XX. Parteitag der KPdSU stellte fest,

daß es auf Grund des veränderten Kräfteverhältnisses in der Welt keine schicksalhafte Unvermeidlichkeit von Kriegen mehr gibt. Bekanntlich wurden die imperialistischen Machenschaften in Ägypten, Ungarn und Syrien vereitelt, jedoch erfordert die gegenwärtige internationale Lage höchste Wachsamkeit und Verteidigungsbereitschaft.

In ihren strategischen Äußerungen propagieren die westdeutschen Imperialisten offen den totalen Krieg. General Manteuffel behauptet bei der Einschätzung des zweiten Weltkrieges, daß „... unabhängig davon, um welche der kriegführenden Parteien es sich dabei gehandelt hat, der Erfolg da gegeben war, wo der Krieg als ein totaler begriffen war.“

Dabei versteht er unter dem „richtigen Begreifen des Sinnes eines totalen Krieges“ die Ausnutzung aller materiellen und moralischen Kräfte und Mittel der kämpfenden Staaten, die totale Mobilisierung der Bevölkerung und der Wirtschaft für die Ziele des Krieges, die Entfaltung aller Propagandamittel unter den Truppen, die Aufhebung des Unterschiedes zwischen kämpfender Truppe und Zivilbevölkerung sowohl im Einsatz für Kriegszwecke im Angriff durch den Gegner und schließlich den „Einsatz der Kampfmittel als Vernichtungsmittel des gegnerischen Kriegspotentials, ganz gleich, ob es sich dabei um materielle Güter oder Menschen handelte“.

Wenn man bedenkt, daß den Bonner Strategen zur Verwirklichung ihrer Pläne moderne Massenvernichtungsmittel – Atombomben, Raketen – zur Verfügung stehen, so kann man sich sehr genau vorstellen, einen wie grausamen, totalen Krieg die Bonner Militaristen und ihre überseeischen Hintermänner vorbereiten und durchführen wollen.

So behauptete zum Beispiel General Busse in einem in der Zeitschrift „Wehrkunde“ im Jahre 1955 veröffentlichten Artikel, daß eine rechtzeitige Kriegserklärung der Vergangenheit angehört und daß „die Auseinandersetzung mit großer Wahrscheinlichkeit überfallartig eingeleitet werden soll“.

Zu dieser überfallartigen Auseinandersetzung, wie sie es selbst bezeichnen, bereiten sie sich mit aller Gründlichkeit vor. Deshalb das Verbot der KPD und aller fortschrittlichen Organisationen in Westdeutschland. Deshalb die Verurteilung des ehemaligen KPD-Abgeordneten Walter Fisch durch die reaktionäre Bonner Klassenjustiz und die laufenden Festnahmen deutscher Bürger in Westdeutschland aus der DDR, die nichts weiter „verbrochen“ haben, als wie für eine friedliche Wiedervereinigung Deutschlands und gegen die atomare Bewaffnung der Bundeswehr eingetreten zu sein. Zur atomaren Aufrüstung ist ihnen jedes Mittel recht, um Gegner dieser Entwicklung mundtot zu machen. Die vielgepriesene Demokratie und Freiheit ging bei ihnen soweit, daß ein Verbot über die Durchführung einer Volksabstimmung zur Atombewaffnung auf Anweisung der höchsten Bonner Behörden erlassen wurde. Fortschrittliche Kräfte, die trotzdem für eine Volksbefragung eintreten, werden verfolgt, mißhandelt und inhaftiert. Es kommt den deutschen Imperialisten und Militaristen darauf an, ihr kriegsökonomisches und militärisches Potential viel schneller zu entwickeln und aufzubauen als Hitlerdeutschland es tat.

Es gibt dabei eine entscheidende Einschränkung, jedoch mindert dies keinesfalls die große Gefahr, die mit der Wiederaufrüstung gerade des deutschen Militarismus verbunden ist. Diese Einschränkung ergibt sich aus dem Bestand der DDR. Die geschichtliche Leistung unserer Arbeiter-und-Bauern-Macht besteht darin, daß das werktätige Volk die DDR zu einer Bastion des Friedens gemacht hat und durch unsere Friedenspolitik die Bonner Militaristen gehindert wurden, hinter einem Nebelschleier die Atomrüstung durchzuführen.

So wurden und werden allmählich die Militaristen durch die große Volksbewegung gegen den Atomtod von den Massen in Westdeutschland isoliert.

Die Verwirklichung der ökonomischen Hauptaufgaben, die vom V. Parteitag der SED beschlossen wurden, werden nicht nur zur Erhöhung des Lebensstandards der Werktätigen in der DDR beitragen, sondern ihren starken Niederschlag in der werktätigen Bevölkerung Westdeutschlands finden. Durch die Erfüllung unserer Wirtschaftspläne werden immer mehr Menschen in Westdeutschland erkennen, daß es besser ist, im friedlichen Wettstreit, auf der Grundlage der Bildung einer Konföderation, mit uns zu leben, als für ihre imperialistischen Kriegsziele mißbraucht zu werden.

Nach wie vor gilt es aber zu berücksichtigen, daß die im zweiten Weltkrieg geschlagenen deutschen Militaristen auf Revanche brennen. Dementsprechend bereiten sie sich mit einer Gründlichkeit und Organisiertheit schon jetzt auf einen totalen Weltkrieg vor, der die Hitlerschen Kriegsvorbereitungen übertrifft.

Ein weiterer wichtiger Fakt ist, daß der heutige deutsche Militarismus seine kriegsökonomische und militärische Macht errichtet unter Ausnutzung der modernsten Erkenntnisse der Kriegswissenschaft und Kriegstechnik der kapitalistischen Welt. Dabei versucht er, den neuesten Stand beim Aufbau der Armee durch eigene Forschungen und Erfahrungen zu übertreffen. Dies gilt besonders zu Fragen der atomaren Ausrüstung der Bonner Bundeswehr. Für uns heißt das, äußerst wachsam und einsatzbereit zu sein, alle Anstrengungen zu unternehmen, um den Schutz der Zivilbevölkerung zu organisieren und unsere Kräfte im Kampf um die Erhaltung des Friedens zu verstärken. Nur ein friedliebendes, demokratisches Deutschland kann die Gefahr eines dritten Weltkrieges, der im Atomzeitalter noch grausamer sein würde, als alle bisherigen, verhindern. Der Hauptwiderspruch ist, wie es im Beschluß des V. Parteitages der SED heißt, gegenwärtig der Gegensatz zwischen den friedliebenden Kräften des deutschen Volkes und den militärischen Kräften, die im Interesse ihrer Politik der Revanche und imperialistischen Eroberung die Atomaufrüstung betreiben. Die Sicherung des Friedens ist somit zum Hauptinhalt der Deutschlandfrage geworden.

Die Organisierung der Verteidigung der DDR ist unter den Bedingungen des Nebeneinanderbestehens zweier verschiedener deutscher Staaten von entscheidender Bedeutung.

Die Leninsche Lehre von der Verteidigung des sozialistischen Vaterlandes ist ein untrennbarer Bestandteil der Lehre des Marxismus-Leninismus von der Diktatur des Proletariats und ergibt sich organisch aus der Theorie und Praxis der sozialistischen Revolution.

Der Sozialismus kann nur dann siegen, wenn er in der Lage ist, sich gegen alle Aggressoren, innere und äußere Feinde, zu verteidigen. „Jede Revolution“, so lehrte Lenin, „ist nur dann etwas wert, wenn sie sich auch verteidigen kann...“ (Lenin Werke Bd. 28 S. 104 russisch).

Diese Lehre hat prinzipielle Bedeutung für alle Länder, die sich vom Kapitalismus befreit haben und den Sozialismus aufbauen. Wenn es erforderlich ist, daß das Proletariat sich im Kampf um die Macht bewaffnet, dann ist es für die Arbeiterklasse, die die Macht bereits erobert hat, um so notwendiger, alle Maßnahmen zu treffen, um jeden Versuch der Restaurierung des Kapitalismus durch innere und äußere Feinde zu verhindern, d. h. ihr sozialistisches Vaterland zu verteidigen.

Jeder sozialistische Staat muß deshalb heute entsprechend seiner geographischen Lage, entsprechend den internationalen und nationalen Bedingungen und seiner ökonomischen Stärke über solche bewaffneten Kräfte verfügen, die im Ernstfall in der Lage sind, gemeinsam mit den sozialistischen Bruderarmeen den Bestand der Arbeiter-und-Bauern-Macht und die Zukunft des eigenen Volkes zu schützen.

Die Pflicht des sozialistischen Staates, alle Maßnahmen zu seinem Schutz zu treffen, ergibt sich aber nicht nur daraus, das eigene sozialistische Aufbauwerk zu verteidigen, sondern ist eine Verpflichtung, die ihm vom gesamten internationalen Proletariat übertragen wurde. Die Verteidigung des sozialistischen Vaterlandes dient der Weltrevolution, und ist deshalb nicht nur eine Angelegenheit der Arbeiterklasse des betreffenden Landes, sondern die Sache des gesamten internationalen Proletariats.

Der Kampf unter der Losung „Hände weg von Sowjetrußland“ in der Periode der militärischen Intervention oder die Hilfe der Sowjetunion bei der Niederschlagung des konterrevolutionären Putsches in Ungarn sind ein solcher Ausdruck proletarischer Solidarität und der Verantwortung der internationalen Arbeiterklasse.

Durch die Ungleichmäßigkeit in der ökonomischen und politischen Entwicklung des Weltimperialismus hat sich der Kampf zwischen den mächtigsten Monopolverbänden und -gruppen um die Vorherrschaft im imperialistischen System nach dem zweiten Weltkrieg weiterhin verschärft. Deutlich werden diese Widersprüche – trotz aller Verschleierungsversuche der USA – im Gebilde der NATO selbst sichtbar. Der Kampf des westdeutschen Imperialismus um die Vormachtstellung in Europa stößt in immer schärferer Form auf den Widerstand der imperialistischen Kreise Englands und Frankreichs. Dergleichen vergrößern sich ständig – wie am Beispiel der Konflikte in Asien und Afrika deutlich wird – die Widersprüche zwischen den USA und England bzw. Frankreich. Es kann keinen Zweifel darüber geben, daß der zur Zeit treueste Satellit der USA, Westdeutschland, in dem Bestreben die Vorherrschaft innerhalb der einzelnen imperialistischen Mächtigkeitsgruppen zu erreichen, gesetzmäßig auch mit den Interessen des USA-Imperialismus in Widerspruch geraten wird. Es ist klar, daß derartige objektive und gesetzmäßig vorhandene Widersprüche nicht zur Festigung und Stärkung des kapitalistischen Systems oder ihres Paktes, der NATO, führen können, sondern die sich weiter verschärfenden Widersprüche die Labilität des gesamten Paktsystems der NATO unter Beweis stellen.

Besonders die Hauptwidersprüche der kapitalistischen Welt – die zwischen den Monopolen und den Hunderten Millionen ausgebeuteter Werktätiger, zwischen den imperialistischen Mächten und den Völkern der kolonialen und unabhängigen Länder, und natürlich die Widersprüche zwischen den imperialistischen Staaten selbst – haben sich nach dem zweiten Weltkrieg unter den Bedingungen der Existenz eines starken sozialistischen Weltsystems radikal verschärft.

Die in den letzten Jahren durch eine Reihe objektiver Umstände zustande gekommene Hochkonjunktur der Monopolwirtschaft geht ihrem Ende zu. Das imperialistische Kolonialsystem in Asien ist jämmerlich zusammengebrochen. In Afrika kracht es in allen Fugen. Selbst in ihren eigenen Staaten verschärft sich der Kampf der Völker gegen das kapitalistische System und die verbrecherische Politik ihrer Regierungen.

Verzweifelt suchen die reaktionären Kräfte des Weltimperialismus nach einem Ausweg aus diesen Widersprüchen und Erschütterungen. Dabei gehen sie wieder den für die Menschheit so gefährlichen Weg des Wettrüstens, den Weg der Not, des Elends und der gewaltsamen Vernichtung der Produktivkräfte, den Weg des Krieges und somit des Todes. Sie verstärken deshalb – in allen nur möglichen Formen – den Kampf gegen den Sozialismus und bereiten sich mit Hilfe von Militärblocks, Militärstützpunkten und forcierter Aufrüstung auf einen neuen Aggressionskrieg vor.

Die marxistisch-leninistische Lehre von der Verteidigung des sozialistischen Vaterlandes gehört deshalb zur unerschütterlichen Grundlage der Militärpolitik aller kommunistischen und Arbeiterparteien, die an der Spitze des sozialistischen Aufbaus in ihren Ländern stehen. Sie gibt die theoretisch-wissenschaftliche Begründung für die Notwendigkeit der allseitigen Stärkung der Verteidigungsfähigkeit unserer DDR, wozu auch der Aufbau des Luftschutzes gehört. Der Luftschutz ist ein Bestandteil im System jeder modernen Landesverteidigung und ergibt sich aus der Rolle des Hinterlandes im modernen Krieg.

II.

Die Bedeutung des Hinterlandes im modernen Krieg

Der Begriff des Hinterlandes wurde von Lenin wissenschaftlich erklärt. Gestützt auf die Theorie des Marxismus begründet er die entscheidende Abhängigkeit des Krieges von den sozialökonomischen und politischen Bedingungen sowie die hervorragende Bedeutung des Hinterlandes in einem modernen Krieg.

„Um einen Krieg gründlich zu führen“, lehrte er, „bedarf es eines gutorganisierten Hinterlandes. Die beste Armee, die der Sache der Revolution ergebensten Menschen werden auf der Stelle vom Feind vernichtet werden, wenn sie nicht genügend bewaffnet, mit Lebensmitteln versorgt und geschult sind.“

(Lenin: Sämtl. Werke Bd. 22 Ring-Verlag AG Zürich, S. 332)

Die Aufgabe des Hinterlandes besteht also darin, die Armee mit genügend Waffen, Lebensmitteln und mit der Sache des Sozialismus treu ergebenen Menschen zu versorgen. Das heißt nichts anderes, als daß das Hinterland heute zu einem für den Gesamtverlauf des Krieges entscheidenden Faktor geworden ist. Der Begriff des Hinterlandes in einem modernen Krieg umfaßt „... das gesamte kriegführende Land mit seiner Bevölkerung, seinem gesellschaftlichen und politischen Aufbau, seinen ökonomischen Ressourcen und seinem Territorium“.

(Große Sowjetenzyklopädie, Bd. 43m, S. 534 russisch)

Wie ist das zu verstehen? Moderne Kriege sind bekanntlich Weltkriege, die von Massenarmeen, auf gewaltigen Territorien, unter Masseneinsatz von technischen Kampfmitteln und unter bedeutenden Verlusten an Menschen und Kriegsmaterial geführt werden.

Ein solcher Krieg kann deshalb nicht ohne volle Ausnutzung aller ökonomischen Hilfsquellen und ohne Anteilnahme der gesamten Bevölkerung mit Erfolg geführt werden. Unter diesen Bedingungen wird das ganze Land mit allen seinen Menschen, seinen gesamten materiellen Kräften und Möglichkeiten zum Hinterland der Armee.

Genosse Frunse, ein hervorragender Theoretiker und Praktiker auf dem Gebiet des Militärwesens der jungen Sowjetmacht, widmete den Fragen des Hinterlandes besondere Aufmerksamkeit und betonte in Auswertung der Erfahrungen des ersten Weltkrieges, daß „... der Ausgang des Krieges nicht nur unmittelbar an der Kampffront, sondern auch auf jenen Linien entschieden wird, wo die zivilen Kräfte des Landes stehen.“

(Frunse, Ausgewählte Schriften, S. 250, Verlag des Ministeriums für nationale Verteidigung 1956.)

Die gewachsene Bedeutung des Hinterlandes zu einem kriegsentscheidenden Faktor ergibt sich, wie bereits angedeutet, aus dem Charakter des modernen Krieges.

Die Kriege der vorkapitalistischen Epoche waren bekanntlich meist lokale Kriege, die vorwiegend mit Söldnern geführt wurden. Der Verbrauch der Armee während der Kriegshandlungen wurde zum größten Teil aus den bereits im Frieden angehäuften Vorräten gespeist. Der Grad der Beteiligung der Volksmassen war, ausgenommen revolutionärer Klassenerhebungen und nationaler Befreiungskriege, relativ gering.

Einen vollkommen anderen Charakter nahm der Krieg in der Epoche des Imperialismus, im ersten und besonders im zweiten Weltkrieg an. Die Kriege wurden von starken Koalitionen geführt und weiteten sich zum Weltkrieg aus. Mit jedem Krieg nahm die Anzahl der beteiligten Staaten zu.

Waren es im ersten Weltkrieg noch 38 Länder, von denen sich 19 aktiv am Kriege beteiligten, so erfaßte der zweite Weltkrieg bereits 48 Staaten, von denen 30 mit ihren Streitkräften an Kampfhandlungen teilnahmen. Das Ausmaß der vom Kriege erfaßten Bevölkerung nahm ebenfalls ständig zu. Waren es im ersten Weltkrieg 60 Prozent der gesamten Bevölkerung der Erde, so stieg diese Zahl im zweiten Weltkrieg bis auf über 80 Prozent.

Auch der Teil der Bevölkerung, der aktiv in den Streitkräften am Kriege teilnahm, wurde ständig größer, während im Deutsch-Französischen Krieg 1870/71 die Anzahl der Divisionen auf beiden kriegführenden Staaten weniger als 50 betrug, wurde der erste Weltkrieg allein von Deutschland, Frankreich und Rußland mit 235 Divisionen begonnen, die sich bis zum Ende des Krieges auf 521 erhöhten. Im zweiten Weltkrieg erreichten die militärischen Kräfte der Hitlerkoalition allein eine Stärke von 526 Divisionen. Diese Beispiele mögen zur Kennzeichnung des Ausmaßes eines modernen Krieges genügen. Sie beweisen, welche gewaltigen Anforderungen an das Hinterland allein bei der Versorgung der Front mit Menschen in einem Kriege gestellt werden.

In gleichem Maße nahm der Umfang der im Kriege eingesetzten Kampfmittel – Waffen, technische Ausrüstung usw. – zu. Stützte man sich im ersten Weltkrieg noch vorwiegend auf relativ schwach ausgerüstete Infanterie, Artillerie und Kavallerie, so wurden im zweiten Weltkrieg bereits moderne motorisierte Panzerverbände und Luftstreitkräfte eingesetzt. Die Artillerie erfuhr ebenfalls eine außerordentliche Erweiterung der Typen, Kaliber und ihrer Anzahl.

Die Leistungsfähigkeit der Armeen stieg, und die Kriege wurden immer härter und langwieriger. Der Krieg wurde zu einer umfassenden und härtesten Prüfung des ganzen Landes mit seinem gesamten materiellen und moralischen Potential. Das Hinterland wurde zu einem für den Gesamtverlauf des Krieges entscheidenden Faktor.

„Die Erfahrungen des Krieges haben gezeigt, daß es – im Vergleich zu früher – unter den heutigen Bedingungen bedeutend komplizierter geworden ist, die Ziele eines Krieges zu erreichen. Die heutigen Armeen sind ungeheuer zählebig. Diese Zählebigkeit hängt vollkommen mit dem gesamten Zustand des Landes zusammen. Selbst eine vollständige Niederlage der Armeen des Gegners, die zu einem bestimmten Zeitpunkt erzielt wurde, garantiert noch nicht den Endsieg, solange die zerschlagenen Einheiten ein ökonomisch und moralisch starkes Hinterland hinter sich haben. Wenn Zeit und Raum vorhanden ist, die eine neue Mobilisierung der zur Wiederherstellung der Kampffähigkeit der Armee erforderlichen Menschen- und Materialreserven gewährleisten, kann diese Armee leicht aufs neue eine Front errichten und den Kampf mit Hoffnung auf Erfolg weiterführen.“

(Frunse, Ausgewählte Schriften S. 250.)

Ein neuer Weltkrieg, auf den sich die Kriegstreiber, vor allem die NATO-Strategen einschließlich der Bonner Militaristen, vorbereiten, würde mit den bisherigen kaum zu vergleichen sein. Die Schlagkraft der Streitkräfte hat sich nach dem zweiten Weltkrieg gewaltig erhöht. Sie setzen sich heute aus modernsten motorisierten Truppenteilen aller Waffengattungen zusammen. Die Panzerwaffe, die Luftwaffe, die Luftlandetruppen und die Kriegsflotte, dabei vor allem die U-Boot-Waffe, haben eine hervorragende Entwicklung genommen. Desgleichen wurde die technische Ausrüstung der Armeen wesentlich vervollkommenet.

Heute verfügen die Streitkräfte über atomare, biologische und chemische Waffen, die durch Raketen an jeden beliebigen Punkt der Erde gebracht werden können. Das Ausmaß der strategischen Fronten stieg gegenüber dem ersten Weltkrieg von etwa 4000 km auf etwa 14 000 km im zweiten Weltkrieg. Unter den

heutigen Bedingungen, da sich zwei gewaltige Militärblocks gegenüberstehen, ist in einem zukünftigen Kriege mit einer weiteren ungeheuren Ausdehnung der strategischen Fronten zu rechnen. Ein solcher Krieg würde seinen begrenzten Charakter verlieren und auf allen Kontinenten sowohl zu Lande, zu Wasser und in der Luft stattfinden. Die Kampfhandlungen würden sich durch größere Schnelligkeit, Durchschlagskraft, durch größeres Manövrieren, durch kombinierten Einsatz der verschiedensten Kampfmittel und Anwendung der vielfältigsten Kampfformen auszeichnen. Die Probleme des Hinterlandes, das heißt seine wirtschaftliche, moralische, militärische Sicherung nehmen damit ungeheuer an Bedeutung zu. Ein solcher Krieg kann nicht von heute auf morgen durch eine Waffe allein, zum Beispiel etwa durch einen einzigen Atomschlag – wie noch viele NATO-Strategen träumen – entschieden werden. Er kann nur – und das ist das Entscheidende – durch die Einbeziehung des ganzen Volkes geführt und entschieden werden. Ein neuer Weltkrieg würde an die geistigen, moralischen und physischen Kräfte der Menschen, an Front und Hinterland, an die Wirtschaft, an den Staat unvergleichlich höhere Anforderungen stellen als jeder vergangene.

Es wäre ein Kampf auf Leben und Tod, ohne jegliche Kompromisse, der nur mit der völligen Vernichtung des Imperialismus enden kann. In diesem Kampf wird der Sieg nur durch die Realisierung der Gesamtheit der militärischen, wirtschaftlichen und moralisch-politischen Möglichkeiten zu erringen sein. Dies alles erhöht die Rolle eines festen Hinterlandes beim Verlauf und Ausgang eines Krieges gewaltig.

Es ist unmöglich, das Hinterland erst im Kriege zu organisieren. Der moderne Krieg stellt eine solche Beanspruchung aller Kraftreserven dar, daß es nicht möglich ist, das Land erst nach Beginn des Krieges auf diesen umzustellen. Die Volkswirtschaft des Landes muß bereits im Frieden auf die Belange eines Krieges vorbereitet werden. Bereits in Friedenszeiten muß das Land darauf orientiert werden, in einem Kriege sowohl die Front mit allem Notwendigen zu versorgen, als auch im Hinterland selbst alles zur Verfügung zu stellen, was erforderlich ist, um seine Arbeitsfähigkeit und moralische Standhaftigkeit zu erhalten.

Weiterhin ist es unmöglich, zur Vorbereitung eines Krieges unbegrenzte Mengen an Kriegsmaterial als Reserve anzulegen. Die außerordentlich stürmische Entwicklung der Kriegstechnik bewirkt, daß das, was heute noch das Vollendete darstellt, morgen bereits überholt sein kann und nicht mehr genügend große Erfolge verspricht. Deshalb wäre die übermäßige Bevorratung von Kriegsmaterial geradezu unzweckmäßig. Wichtig ist, die Entwicklung der Kriegstechnik aufmerksam zu studieren und den Schwerpunkt auf eine richtige Organisation der Industrie und des gesamten Hinterlandes zu legen.

Aus all dem ergibt sich die entscheidende Rolle des Hinterlandes im modernen Krieg. Nur ein politisch, ökonomisch und moralisch gefestigtes, beständiges Hinterland ist in der Lage, die schweren Prüfungen des Krieges für lange Zeit zu bestehen.

Sehen wir uns einmal eines der Beispiele des Volksheroismus in der Geschichte des Großen Vaterländischen Krieges der Sowjetunion etwas näher an.

Betrachten wir etwas eingehender die Verteidigung von Leningrad und die Rolle, welche das Hinterland und die Volksmassen dabei spielten.

Bereits in den ersten Kriegstagen entwickelte sich die Lage an der Front zu einer ernsthaften Gefahr für Leningrad. In Anbetracht dessen ergriffen das Stadtkomitee der KPdSU (B) und der Kriegsrat der Leningrader Front eine Reihe außerordentlicher Maßnahmen zum Schutze der Stadt.

Als Antwort auf den Aufruf des Stadtkomitees und des Kriegsrates zur kurzfristigen Aufstellung einer hunderttausend Mann starken Leningrader Volkswehr gingen bei den Grundorganisationen und den Kreiskomitees der Partei in einem ununterbrochenen Strom Tausende von Meldungen von Leningrädern mit der Bitte ein, sie in die Volkswehr aufzunehmen.

Arbeiter, Angestellte, Ingenieure, Wissenschaftler, Künstler — alle, die nur fähig waren, eine Waffe zu tragen — meldeten sich zur Volkswehr. Es kamen ganze Kollektive und Familien. Bereits am ersten Tage, am 30. Juni 1941, wurden 10 890 Freiwillige gezählt.

Am 7. Juli war die Aufstellung der Volkswehr bereits abgeschlossen. In ihren Reihen waren 160 000 Menschen, darunter 32 000 Frauen. Als die Volkswehrdivision an die Front ging, schrieben alte Arbeiter des Kirow-Werkes einen Brief an die Soldaten der Volkswehrrarmee, in dem es u. a. hieß:

„Seid standhaft und tapfer im Kampf, vergrößert die ruhmreichen Traditionen der Petersburger Arbeiter, erweist Euch als würdige Söhne der Stadt Lenins! Setzt Euer Leben ein im Kampf um die Freiheit, um die Ehre und für die Heimat.“

Die Kirow-Arbeiter beteuerten ihren Söhnen und Genossen, die an die Front gingen, daß ihre Werkbänke in voller Kapazität arbeiten und sie die Waffen für die Vernichtung des Feindes schmieden werden.

In Überstundenarbeit bauten die Leningrader Betriebe Panzerzüge, gepanzerte Schutzanlagen und Panzerkutter für die Volkswehr und die Streitkräfte der Leningrader Front.

In kurzer Zeit fertigten die Betriebskollektive für die Arbeiterabteilungen Gewehre, Maschinengewehre, Maschinenpistolen, Geschütze und Brandflaschen an.

Für die Ausrüstung der Arbeiterabteilungen gaben die Bevölkerung, die gesellschaftlichen Organisationen Leningrads 10 036 Jagdgewehre, 9961 Kleinkalibergewehre, 2829 Schulungsgewehre ab. Die Schulungsgewehre wurden sehr rasch in Militärgewehre umgebaut.

In zwei Tagen sammelte die Bevölkerung, hauptsächlich Schulkinder, einige hunderttausend Flaschen, welche als Brandflaschen Verwendung fanden.

Vom ersten Tage an wurde die Bevölkerung der Stadt für die Festigung des Luft-, Gas- und Brandschutzes organisiert. Zur Beseitigung der durch Luftangriffe hervorgerufenen Schäden wurden zwei Instandsetzungs- und Wiederaufbauregimenter aufgestellt.

Im Verlaufe einiger Tage wurden alle Kellerräume in der Stadt als Luftschutzräume eingerichtet.

Auf den Straßen, in den Gärten, Anlagen und in Werkhöfen wurden Splittergräben ausgehoben.

In kurzer Zeit wußten die Leningrader, wie sie sich bei Fliegeralarm zu verhalten haben.

Bei diesen Maßnahmen wurde vom ersten Tage an Ordnung und Disziplin bewahrt. Die Fliegerangriffe und der Artilleriebeschuß erweckten keine Panik.

Eine gigantische Arbeit leisteten die Werktätigen Leningrads beim Aufbau von Verteidigungsanlagen.

Die Arbeit wurde oftmals unter Artilleriebeschuß und Bombenangriffen durchgeführt.

Über die Ausmaße der geleisteten Arbeit geben folgende Zahlen Aufschluß:
In verhältnismäßig kurzer Zeit wurden 700 km Panzergräben gebaut, über 5000 Kampfstände und Feuernester und 635 km Stacheldrahhindernisse aufgestellt.

Unter außerordentlich schwierigen Bedingungen wurden alle Industriebetriebe während der feindlichen Blockade auf Kriegsproduktion umgestellt.

Die Leningrader Betriebe stellten der Front über 12 000 MG, 200 000 MPi, 12 000 Granatwerfer, etwa 10 Millionen Geschosse und Granaten sowie Tausende von Geschützen zur Verfügung.

Durch die Blockade befand sich die Bevölkerung der Stadt in einer unbeschreiblich schweren Lage.

Es fehlte an Lebensmitteln, es gab keine elektrische Beleuchtung, die Wasserleitung und das Kanalisationssystem waren außer Betrieb gesetzt.

In den Monaten September bis November 1941 wurden der Bevölkerung die Brotzuteilungen viermal gekürzt.

Zu bestimmten Zeiten betrug die Tagesrationen für Arbeiter 250 Gramm Brot, für Angestellte, Unterhaltsempfänger und Kinder 125 Gramm Brot. Andere Lebensmittel fehlten fast gänzlich.

Der Hunger wütete. Viele starben an Unterernährung. Doch der Kampfeswille war nicht zu brechen.

Dank der gewaltigen organisatorischen Arbeit durch die Kommunisten, der heroischen Anstrengungen der Leningrader Werktätigen konnte die Stadt gehalten und der Feind zerschlagen werden.

Es gibt wohl keinen besseren Beweis für die Wichtigkeit der Rolle der Volksmassen und der Festigung des Hinterlandes als die Verteidigung von Leningrad.

Der Marxismus-Leninismus sieht das für ein festes Hinterland entscheidende Element in der Gesellschafts- und Staatsordnung des Landes. Alles andere, was die Stärke des Hinterlandes beeinflusst, fußt in der Gesellschaftsordnung, in den sozialökonomischen Verhältnissen des betreffenden Landes, in der Herrschaft dieser oder jener Klasse.

Das Hinterland der imperialistischen Staaten wird durch die antagonistischen Widersprüche der kapitalistischen Gesellschaftsordnung charakterisiert. Die Festigkeit dieses Hinterlandes wird untergraben durch die sich aus dem Grundgesetz des modernen Kapitalismus ergebenden grundlegenden Widersprüche; dem Widerspruch zwischen dem gesellschaftlichen Charakter der Produktion und dem privat-kapitalistischen Charakter der Aneignung, dem Widerspruch zwischen den Produktionsverhältnissen und dem Charakter der Produktivkräfte. Die Festigkeit eines imperialistischen Hinterlandes wird unterhöhlt durch den unversöhnlichen Klassenkampf zwischen der Arbeiterklasse und der Bourgeoisie, durch die Konkurrenz der verschiedenen Monopolgruppen und die Widersprüche zwischen den imperialistischen Staaten selbst. Wenn auch nicht übersehen werden darf, daß es den Imperialisten gelingt, mit Hilfe des Terrors und der Volksverdummung sowie durch das Zusammenzimmern imperialistischer Kriegsblocks unter der Losung des gemeinsamen „Kampfes gegen den Kommunismus“ für eine gewisse Zeit eine relative Festigkeit des Hinterlandes zu erreichen, so hält dieses Hinterland jedoch einer so umfassenden und tiefgreifenden Prüfung, wie sie der moderne Krieg darstellt, nicht stand. Die Politik der imperialistischen Staaten widerspricht völlig den Interessen ihrer Völker. Deshalb können sie niemals die Unterstützung der Masse des Volkes, die von entscheidender Bedeutung für den Verlauf und Ausgang eines Krieges

ist, während des gesamten Krieges gewinnen. Der immer stärker werdende Einfluß der kommunistischen und Arbeiterparteien bei den werktätigen Massen und der sich ständig verstärkende, immer mehr organisierten Charakter annehmende Friedenskampf der Völker lassen das Hinterland der imperialistischen Staaten in einem kommenden Kriege zu einem höchst unsicheren Faktor für die herrschenden Klassen werden.

Es gibt keinen Konkurrenzkampf, keine Wirtschaftskrisen, keinen Kampf antagonistischen Klassen im innern und keine Rivalität zwischen den einzelnen sozialistischen Ländern. Statt dessen existiert im sozialistischen Lager eine planmäßige und internationale koordinierte Entwicklung der Volkswirtschaft im Sinne des ökonomischen Grundgesetzes des Sozialismus. Durch die führende Kraft der marxistisch-leninistischen Partei und die organisatorische und erzieherische Funktion des Staates wird die politisch-moralische Einheit des Volkes in jedem einzelnen sozialistischen Land unablässig gefestigt und darüber hinaus auf der Grundlage des proletarischen Internationalismus ein einheitliches zielbewußtes Handeln aller Länder des sozialistischen Lagers erreicht. Dies ist die entscheidende Grundlage der Festigkeit des Hinterlandes der sozialistischen Länder.

Der Einsatz neuartiger Waffen von großer Vernichtungskraft in einem künftigen Kriege fordert eine weitere Verstärkung der Massenarmeen und ihre ständige Auffüllung. Darüber hinaus erfordert die Versorgung der Front mit allem Notwendigen durch das Hinterland die bewußte, aktive Tätigkeit der gesamten Bevölkerung des Landes. Gerade diese sich ständig erhöhende Rolle des Menschen in einem modernen Krieg meinte Lenin, als er davon sprach, daß die Kriege jetzt von den Völkern geführt werden. In dieser Hinsicht ist die Überlegenheit der sozialistischen Länder klar und eindeutig.

Unter Ausnutzung aller schöpferischen Kräfte des Volkes, unter der Führung der marxistisch-leninistischen Partei verfügen die sozialistischen Länder in dieser Hinsicht über alle Möglichkeiten zur Schaffung eines festen Hinterlandes von unerschütterlicher moralischer Standfestigkeit.

Der moderne Krieg wird jedoch nicht nur durch die Einbeziehung der gesamten Bevölkerung eines Landes, sondern auch durch den Masseneinsatz mannigfaltiger und äußerst komplizierter technischer Kampfmittel charakterisiert. Um den Gegner zu besiegen, ist eine riesige Menge von Waffen und Kriegsmaterial erforderlich. Das stellt hohe Anforderungen an die materiellen Möglichkeiten des Landes, an seine industriellen Kapazitäten, seine industriellen und energetischen Rohstoffquellen. Die Bedeutung der materiellen Möglichkeiten als Element des Hinterlandes erhöht sich in Zukunft noch mehr. Diese Feststellung gründet sich sowohl auf den wachsenden Verschleiß von Kriegsmaterial in einem modernen Krieg wie auch auf die schnelle Entwicklung der technischen Kampfmittel, die, wie bereits erwähnt, eine übermäßige Bevorratung und Reservebildung von Kriegsmaterial ausschließt. Daraus ergibt sich eine äußerste Anspannung der materiellen Möglichkeiten des Landes im Krieg selbst. So betrug beispielsweise das bis zum Beginn des zweiten Weltkrieges von Hitlerdeutschland hergestellte und angehäuften Kriegsmaterial etwa 8 Prozent des tatsächlich im Krieg benötigten. Über 90 Prozent des eingesetzten Kriegsmaterials mußten während des Krieges produziert werden. In einem zukünftigen Kriege würde sich dieses Verhältnis aller Voraussicht nach noch weiter erhöhen. Die materiellen Möglichkeiten eines Landes werden einer gewaltigen Anspannung unterliegen.

Das Problem besteht dabei nicht nur darin, über welche Rohstoffe, Energiequellen und anderen materiellen Ressourcen ein Land verfügt, sondern vor allem darin, wie diese materiellen Möglichkeiten ausgenutzt werden. Dies wiederum hängt vor allem von der ökonomischen Organisation des Landes ab.

„Der Krieg hat uns viel gelehrt, nicht nur, daß die Menschen Leiden ertragen mußten, sondern auch, daß derjenige die Überhand gewinnt, der die beste Technik, Organisation, Disziplin und die besten Maschinen hat.“

(W. I. Lenin: Sämtl. W. Bd. 22, Ring-Verlag AG Zürich, S. 433)

Die sozialistische Gesellschaftsordnung gestattet eine planmäßige Entwicklung der Wirtschaft, die wirkungsvollste Ausnutzung aller Rohstoffquellen des Landes, die Schaffung richtiger Proportionen bei der Entwicklung der Volkswirtschaft — vor allem die Entwicklung einer starken Schwerindustrie und eines modernen Maschinenbaus —, die schnelle Entwicklung der Wissenschaft und Technik und die Ausbildung der entsprechenden Kader, die zentralisierte Leitung der Wirtschaft und ihre schnelle Umstellung auf die Kriegswirtschaft. Somit fördert die sozialistische Ökonomik die Festigkeit des Hinterlandes. Es ist notwendig, darauf hinzuweisen, daß es in dieser Beziehung um die kapitalistische Ökonomik, die durch das Privateigentum der einzelnen Kapitalisten, durch eine disproportionale Entwicklung und Krisen gekennzeichnet wird, wesentlich schlechter bestellt ist. Dabei ist jedoch der Hinweis Lenins zu beachten, daß Fäulnis des Kapitalismus nicht ausschließt, daß sich die Technik auf Grund der Konkurrenz und des Kampfes um höchste Profite weiterhin entwickelt, was in besonderem Maße für die Kriegstechnik zutrifft.

Eben deshalb würde ein Krieg zu einem langwierigen, erbitterten und mit allen Kräften und Mitteln geführten Kampf, aus dem die sozialistischen Staaten mit objektiver Notwendigkeit als Sieger hervorgehen, wenn sie alle ihre Kräfte in gebührender Weise anspannen.

Da die Organisierung eines festen Hinterlandes voll und ganz durch die Gesellschafts- und Staatsordnung bestimmt wird, haben die sozialistischen Staaten die Möglichkeit, im Falle eines ihnen aufgezwungenen Krieges ein Hinterland von außerordentlicher Festigkeit zu organisieren. Dies gilt voll und ganz für die Deutsche Demokratische Republik. Bei den für die Schaffung eines festen Hinterlandes notwendigen Anstrengungen richtet die Partei das Hauptaugenmerk auf die allseitige Festigung der sozialistischen Produktionsverhältnisse, auf den weiteren Aufbau des Sozialismus zur Schaffung eines festen Hinterlandes. Der V. Parteitag der SED hat, indem er die wichtigsten Aufgaben für die weitere Entwicklung der DDR festlegte, gleichzeitig den Weg zur Schaffung eines festen Hinterlandes gewiesen. Wenn der V. Parteitag feststellte, daß das Grundproblem der wirtschaftlichen Entwicklung in der Steigerung des Wachstumstempos der Industrieproduktion und im Aufschwung der Landwirtschaft besteht, wenn im Beschluß bedeutende Maßnahmen zur Erweiterung der Brennstoff- und Energiebasis, zur Erhöhung der Arbeitsproduktivität auf dem Wege des technischen Fortschritts, zur Verbesserung der Leitung der sozialistischen Betriebe, zur Steigerung der landwirtschaftlichen Produktion und zur Festigung der bestehenden und zur Gründung neuer LPG beschloß, so beinhalten diese Maßnahmen alles, was für die Schaffung eines festen Hinterlandes in materieller und ökonomischer Hinsicht notwendig ist.

Die Verwirklichung der Beschlüsse des V. Parteitages des ZK unserer Partei stärkt gleichzeitig die moralisch-politische Einheit unserer Bevölkerung als wesentliches Element eines festen Hinterlandes. Die Maßnahmen zur weiteren Entwicklung der Landwirtschaft festigen das Bündnis der Arbeiterklasse mit der Bauernschaft.

Die Verbesserung und Vereinfachung der Arbeit des Staatsapparates, die Erhöhung der Autorität der gewählten Volksvertretungen und die sich daraus ergebende Erweiterung der Teilnahme der Werktätigen an der Leitung der Wirtschaft und des Staates festigen die Arbeiter-und-Bauern-Macht und erhöhen das Vertrauen der Bevölkerung zur Politik unserer Partei.

Diese Entwicklung geht jedoch nicht im Selbstlauf vor sich. Sie erfordert eine gewaltige Arbeit der Partei und des Staates und, wie der V. Parteitag feststellt, eine tägliche, konkrete, sachkundige Führung der Werktätigen durch die Partei, durch jede Grundorganisation, und jedes einzelnen Parteimitgliedes durch seine Initiative, Überzeugungsarbeit und sein persönliches Beispiel. Zu alledem darf man nicht vergessen, daß die DDR nicht allein steht und nicht gezwungen ist, sich gegen eine Aggression allein zur Wehr zu setzen. Auf sich gestellt würde unsere Republik zweifellos in keiner günstigen Lage sein. Die DDR ist jedoch ein fester Bestandteil des sozialistischen Weltlagers und Teilnehmerstaat des Warschauer Vertrages. Wenn die imperialistischen Aggressoren einen neuen Krieg anzetteln, wird unsere Republik ihren Beitrag zur Verteidigung des sozialistischen Lagers leisten, sie wird gleichzeitig mit ihrem ökonomischen, politischen und moralischen Potential in das einheitliche Hinterland aller sozialistischen Staaten eingehen. Und dies wird ein Hinterland von einer solchen Festigkeit sein, wie es bisher keine Armee besessen hat.

Eine besondere Gefahr für das Hinterland im modernen Krieg entsteht durch die Möglichkeit gegnerischer Luftangriffe. Die gegenwärtigen Kampfeigenschaften der modernen Luftstreitkräfte in Verbindung mit der Möglichkeit des Einsatzes von Kern- und anderen Massenvernichtungswaffen haben bestimmte Auswirkungen auf die Formen und Methoden eines modernen Krieges, die u. a. in der starken Verwischung der Grenzen zwischen Front und Hinterland zum Ausdruck kommen.

Die künftigen Kampfhandlungen würden nicht nur an den Landfronten und auf See ausgetragen werden, sondern durch Einbeziehung des gesamten Luftraumes würde das Kampfgeschehen unmittelbar auf das Hinterland der kriegführenden Staaten übertragen werden.

Das ergibt sich besonders daraus, daß die Streitkräfte in einem modernen Krieg in erhöhtem Maße von der Ökonomik des jeweiligen Landes abhängig sind. Die besondere Bedrohung des Hinterlandes durch die Luftwaffe ergibt sich daraus, daß es ihr gegenüber anderen Waffengattungen gelungen ist, ihre qualitativen Leistungen wie auf keinem anderen Gebiet zu steigern.

Im Ergebnis des ersten Weltkrieges bildete sich die Luftwaffe zu einer selbständigen Waffengattung heraus. Die Konstruktionen veränderten sich, die flugtechnischen Daten, die Bewaffnung und Ausrüstung wurden laufend verbessert, und die Bedeutung der Luftstreitkräfte wuchs rasch.

Bis zu Beginn des 2. Weltkrieges erhöhte sich die Zahl der Flugzeuge in allen Staaten außerordentlich. Nach dem zweiten Weltkrieg hat sich die Qualität und Einsatzfähigkeit der Luftstreitkräfte weiterhin gewaltig erhöht.

Die Militärs der NATO legen besonderes Gewicht auf die Theorie von der „kriegsentscheidenden Bedeutung der Luftstreitkräfte“, wobei den strategischen Fliegerkräften die Hauptrolle zugedacht wird.

In den USA existiert eine gewisse „Luftdoktrin“, die behauptet, daß eine blitzartige Vernichtung der Sowjetunion aus der Luft möglich sei. Darauf beruht auch die amerikanische Theorie, daß ein künftiger Krieg bereits in den ersten Tagen entschieden wird. Praktisch eine Neuauflage der Blitzkriegsdoktrin Hitlers. In der Vorschrift der USA-Luftstreitkräfte von 1954 heißt es dazu:

„Die Entwicklung der Luftstreitkräfte verändert grundlegend die Arten der Führung des Krieges, die bisher durch die Streitkräfte geführten teuren und langwierigen Kriege, die auf die Erschöpfung des Gegners gerichtet waren, haben sich nicht bewährt.“

In einem Blitzkrieg soll in erster Linie die volle Kraft des ersten Schlages und dabei der Überraschungsfaktor ausgenutzt werden.

Die Vertreter der Idee des Blitzkrieges sind also sehr um die Ausarbeitung der Methoden besorgt, die ihnen die Initiative zu Beginn des Krieges sichern soll.

Die Kraft des ersten und der darauffolgenden Schläge muß deshalb nach ihrer Meinung durch einen massierten und totalen Einsatz der Massenvernichtungsmittel nicht nur gegen militärische Objekte, sondern auch gegen allgemeine Objekte des Hinterlandes gerichtet werden.

„Unter der Bedingung gewaltiger Schläge in einer möglichst kurzen Zeit ist die Vernichtung des Kriegspotentials des Gegners unvermeidlich“, heißt es dazu in der Vorschrift der Luftstreitkräfte der USA.

Sie scheuen auch nicht davor zurück, zu erklären, daß in einem künftigen Krieg der Kampf gegen das Volk selbst – also auch die Zivilbevölkerung – zu einer wichtigen Maßnahme der Kriegführung werden wird.

Durch die Zerschlagung des Hinterlandes hoffen die NATO-Strategen, die Kampfkraft unserer Streitkräfte zu lähmen und so die militärische Überlegenheit und den Sieg zu erringen. Wenn auch die amerikanische Luftdoktrin und die gesamte Blitzkriegsstrategie wohl theoretisch, nicht aber in der Praxis des Krieges durchführbar und somit zum Scheitern verurteilt ist, so zeigt sich darin doch deutlich die Gefahr, die unserem Hinterland in einem neuen Kriege droht.

Dabei müssen wir in der DDR noch berücksichtigen, daß wir unmittelbar an das feindliche Lager angrenzen und unser Territorium nicht nur durch die strategische, sondern auch durch die taktische Luftwaffe der NATO-Staaten zu erreichen ist und mit deren Einsatz gerechnet werden muß.

Die Hauptziele der strategischen NATO-Luftwaffe in einem von ihnen angezettelten Aggressionskriege können wie folgt zusammengefaßt werden:

1. Erringung der Luftherrschaft durch Vernichtung der Flugzeuge am Boden, Zerstörung der Flugplätze, Flugzeugwerke usw.
2. Die Zerstörung industrieller Anlagen und sonstiger ökonomischer Schwerpunkte.
3. Die Demoralisierung der Bevölkerung durch Bombardierung.

Es bedarf wohl keines Beweises, daß neben der aktiven Landesverteidigung unser Staat auch an die Organisation des Schutzes der Menschen und der Wirtschaft vor den Auswirkungen der Luftangriffsmittel denken muß.

Vor allem muß dabei auch berücksichtigt werden, daß nicht nur die Flugzeuge als solche und ihre Einsatzmöglichkeiten sich verbessert haben, sondern auch die Wirkung der Abwurfmittel besonders hinsichtlich des Einsatzes von Kernwaffen und anderen Massenvernichtungsmitteln, sich um ein vielfaches erhöht hat.

Unter den Bedingungen des modernen Krieges wird nicht erst ein großer Verband von mehreren 100 Flugzeugen zu einer großen Gefahr, sondern jedes einzelne feindliche Flugzeug kann als Träger von Kernwaffen vernichtende Wirkungen erzielen. Das bedeutet, daß gegenüber dem zweiten Weltkrieg heute mit geringeren Kräften eine weitaus vernichtendere Wirkung erzielt werden kann.

Wir hätten also bei einer künftigen kriegerischen Auseinandersetzung nicht nur mit dem Einsatz von herkömmlichen Spreng- und Brandbomben zu rechnen, sondern müssen beim Aufbau des Luftschutzes in der DDR auch den Einsatz von Kernwaffen und anderen Massenvernichtungsmitteln gegen die Objekte der Volkswirtschaft und die Zivilbevölkerung berücksichtigen.

Selbstverständlich verfügt das sozialistische Lager nicht nur über die entsprechenden Mittel, um den Aggressoren mit vernichtenden Gegenschlägen zu antworten, sondern auch über wirksame Abwehrmittel und Kräfte gegen feindliche Luftangriffe. Aktive Luftverteidigung und Luftschutz bilden eine Einheit. Ohne die Wirksamkeit einer modernen Luftabwehr könnte – und das beweist der zweite Weltkrieg – der Luftschutz seine Aufgaben nur unter größten Anstrengungen lösen und würde, auf sich allein gestellt, oftmals vor seinen Kräften übersteigenden Aufgaben stehen.

Es ist eine bekannte Tatsache, daß mit der Entwicklung neuer und verbesserter Angriffsmittel auch die Entwicklung der Abwehrmöglichkeiten einhergeht bzw. nach sich zieht.

Nehmen wir z. B. die MIG 15, die jahrelang das beste Jagdflugzeug der Welt war und heute noch zu den modernen Jägern gehört (Roxa). Oder die MIG 19 – ein Allwetter-, Abfang-, Begleit- und Höhenjäger – der eine Geschwindigkeit von 1450 km/h und eine Gipelhöhe von 18 000 m erreicht. Die Suchoy 3 – ein Deltajäger – fliegt dagegen bereits mit 1670 km/h und kann in 88 Sekunden eine Flughöhe von 11 000 m erreichen.

Es ist nicht notwendig, zu betonen, daß diese Maschinen in der SU nicht die neuesten, modernsten und leistungsfähigsten Flugzeugtypen darstellen.

Natürlich haben sich auch ihre Aufgaben erhöht. Heute kommt es nicht nur darauf an, die Hauptkräfte der angreifenden Fliegerverbände zu zerschlagen und sie von ihrem Angriffsziel abzudrängen, sondern heute – unter den Bedingungen einer atomaren Kriegführung – muß jedes einzelne Flugzeug vernichtet werden, da es Träger einer Atombombe sein kann. Das gleiche gilt für Flakartillerie und Flakraketen.

Angeichts der Geschwindigkeiten und Flughöhen moderner Bombenflugzeuge wäre die Fliegerabwehr, wie sie ausgangs des zweiten Weltkrieges eingesetzt war, in einem künftigen Krieg schwerlich in der Lage, ihre Aufgaben zu erfüllen und das Hinterland bzw. bestimmte Objekte sicher zu schützen. Die Flakartillerie hat ebenfalls wie alle anderen Luftverteidigungsmittel eine enorme technische Entwicklung durchgemacht.

Heute gewährleisten die zur Flak gehörenden weitreichenden Funkmeßstationen, die mit großer Präzision und Genauigkeit die Werte des Kurses, der Höhe und Geschwindigkeit des Gegners an elektromechanisch arbeitende Kommandogeräte weitergeben, die diese in Schutzwerte umrechnet und laufend elektrisch an die Geschütze weiterleiten, den Einsatz der Flak unter beliebigen Wetterbedingungen und garantieren auch bei Nacht ein gezieltes und wirksames Feuer.

Aus diesen Ausführungen ist zu entnehmen, daß eine wirksame Luftabwehr trotz der gewaltigen Entwicklung der Luftwaffe durchaus gegeben ist. Gleich der Sowjetarmee, die über die modernste und schlagkräftigste Luftabwehr verfügt, sind darum auch alle anderen Armeen der Staaten des Warschauer Vertrages mit allen modernen Waffen ausgerüstet, die eine wirkungsvolle Luftabwehr, Luftverteidigung gewährleisten.

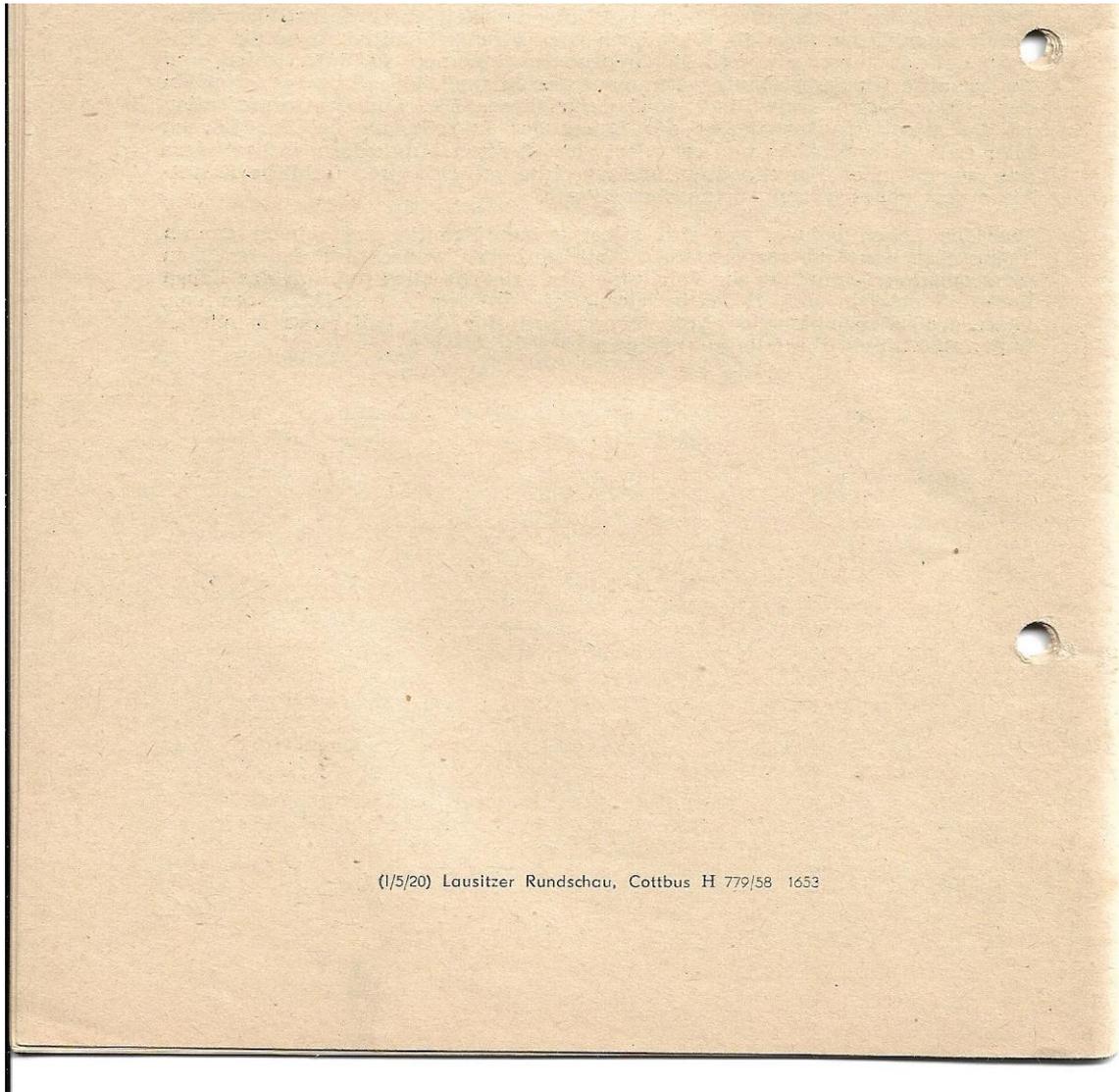
Trotz einer starken aktiven Luftabwehr ist der Luftraum in einem kommenden Krieg in seiner Gesamtheit, insbesondere seiner vertikalen Ausdehnung, nicht zu sperren. Es besteht somit die Möglichkeit des Einfliegens des Aggressors in den eigenen Luftraum durch einzelne oder mehrere Flugzeuge. Das Hinterland wird somit ebenfalls Kriegsgebiet, und die Wirtschaft und die Zivilbevölkerung müssen bei bester Luftabwehr mit Luftangriffen des Gegners rechnen.

Neben die aktive militärische Luftverteidigung muß deshalb eine Organisation treten, die die Folgen solcher Luftangriffe durch Schutzmaßnahmen der Bevölkerung selbst auf ein Mindestmaß herabsetzt.

Sehr oft werden wir dabei die Frage hören, ob unter den Bedingungen eines atomaren Krieges Luftschutzmaßnahmen überhaupt noch einen Sinn haben. Natürlich gibt es gegen eine Atombombe – wie gegen alle modernen Waffen – keinen 100prozentigen Schutz, aber die Verluste an Menschen und Material können durch entsprechende Luftschutzmaßnahmen beträchtlich eingeschränkt und gemindert werden.

Dem Luftschutz als einen wesentlichen Bestandteil im System der Landesverteidigung kommt heute sogar eine weit größere Bedeutung zu als im letzten Krieg. Das geht auch aus der Tatsache hervor, daß sowohl in den kapitalistischen als auch den sozialistischen Staaten der Organisation des Luftschutzes große Bedeutung beigemessen wird.

Der Luftschutz in unserer DDR ist ein wesentlicher Faktor bei der Stärkung der Verteidigungskraft unserer Republik und beim Verlauf und Ausgang eines neuen Krieges, falls es den Imperialisten gelingen sollte, einen solchen vom Zaun zu brechen. Er dient der Festigung des Hinterlandes, dem Schutz der Bevölkerung und der Wirtschaft vor den Auswirkungen feindlicher Abwurfmittel. Der Schutz des Hinterlandes erfolgt natürlich keinesfalls nur durch die Luftabwehr und Luftschutz.



(1/5/20) Lausitzer Rundschau, Cottbus H 779/58 1653